



Die Puppenspieler

Handarbeit in der 3. Klasse

Ita Lernpeiss

Als bewegt und ereignisreich erleben wir eine dritte Klasse in der Waldorfschule. Ackerbau, Handwerk, Hausbau, viele elementare Kulturtechniken der Menschheit, dazu als Erzählstoff das »Alte Testament«, können wahre Sternstunden im Hauptunterricht bieten. Zwar sehe ich einerseits mit einem weinenden Auge die Erst- und Zweitklässler verschwinden, deren Lieblingsfach die Handarbeit war, die alles begeistert hingenommen haben – andererseits ist es eine große Freude, wenn die Kinder »aufwachen«, wenn sie kritisch und mit Bewusstsein beginnen, »ins Leben zu treten«. Sicher, jetzt hört man auch: »Ich habe keine Lust« oder ähnliches. Es ist auch nicht mehr ganz so leicht, sie mit Erzählungen zu begeistern, aber wenn es gelingt, hat das eine neue, sehr erfrischende Qualität.

Traditionelles Thema der Handarbeit im dritten Schuljahr ist das Stricken und Häkeln größerer Gebrauchsgegenstände, wie z. B. Mützen. Daran werden »die erlernten Techniken weiter geübt. Die Phantasiekräfte des Kindes bekommen großen Spielraum bei der



Herstellung von Kasperlpuppen ...¹

In Österreich haben Mützen noch einen Sinn. Im Winter kann man sie gut brauchen, und es ist auch ein hübsches Bild, im Schulhof die Kinder mit den bunten Mützen herumlaufen zu sehen. Natürlich braucht man die Mützen im Winter und nicht erst vor Beginn der Sommerferien. Wir halten uns darum nicht lange bei Entwürfen und Vorarbeiten auf. Es ist für die meisten Kinder ganz klar, dass um das Gesicht herum die Mütze hell sein muss und oben dunkel schließt. Diskussionen mit den Fußballfans, die unbedingt für ihre Fußballmannschaften werben möchten, stellen ziemliche Anforderungen an die Geistesgegenwart des Lehrers. Das Argument, dass wir eine ganz besondere Mütze machen, »die man nirgends kaufen kann« und die genau so wird, wie man sie

möchte, hilft dann aber doch. Auch freuen sich die Kinder über die bunte neue Wolle, die ich aufhänge, wenn wir die Mützen malen. Die Kunst des Strickens will wieder aus der Versenkung geholt werden. Wir schlagen 25 Maschen an und stricken eine Puppenhaube, die auch als Eierwärmer dienen kann. Wir erinnern uns an den Schäfer und die Schafe in der ersten Klasse und bald holen eifrig alle ihre Schafe mit dem Stab zum Tor heraus, einige murmeln sogar das Sprüchlein. Nebenbei messe ich die Köpfe aller Kinder ab. Wenn nämlich dieses kleine Mützchen fertig ist, wird es so oft auf das Maßband gelegt, wie es Platz hat, so dass wir uns ausrechnen können, wie viele Maschen wir für die »große« Haube anschlagen müssen. Die Handarbeit ist ja immer auch angewandte Mathematik, das macht sie für einen Teil der Kinder so besonders interessant, die anderen toben sich in den Farben aus, beim Rechnen wird ihnen geholfen.

Wenn wir fleißig gearbeitet haben, dürfen die Kinder ihre Arbeit etwa zehn Minuten vor dem Ende der Stunde wegräumen, um noch eine Geschichte zu hören. Gerne

1 So heißt es in dem neueren Lehrplan von Tobias Richter (Hrsg.): Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele einer Freien Waldorfschule, Stuttgart 1995, S. 317





erzähle ich in der dritten Klasse vom »Felix Nadelfein« in Fortsetzungen. Das ist ein sehr schönes Bilderbuch (im Urachhaus-Verlag erschienen). Auf meine Hilfe wartende Kinder schauen mit Vergnügen die Bilder an. Kurze Episoden daraus ergänze ich bei Bedarf mit Details zur Benützung des Werkzeugs des Schneiders, das wir ja auch im Handarbeitsunterricht verwenden. Irgendwann kam mir der Gedanke, dass diese Geschichte ein Puppenspiel bilden könnte, in dem die ganze Klasse mitwirkt. Als einzelne Stationen stellte ich mir »Ständer« aus dem Kindergarten – mit Tüchern verhängen und einigem Zubehör als Kulisse – vor. So braucht man die heimatische Schneiderwerkstatt, die Insel in der Südsee, die Insel für die Eskimos im Norden oder die orientalische Schneiderwerkstatt. Ein zentrales Element könnte ein Schiff bilden. Hinter jedem dieser Elemente, im Halbkreis aufgebaut, sollen dann die Kinder mit ihren Puppen stehen.

So nahm dieses Projekt Gestalt an und wurde mit Feuereifer von den Schülern aufgegriffen. Ein geschicktes Mädchen machte gleich drei Handpuppen, einige Kinder aber mit Hilfe gerade eine. Eigentlich genügen in diesem Alter schöne feste, runde Köpfe ohne Einschnürungen. Da ich hier in Graz mit Eltern sogenannte »Waldorf«-Puppen nahe und einige Mädchen das miterlebten, bestanden die meisten Kinder darauf, unbedingt »echte« Puppen haben zu wollen. So musste also mein Beitrag das Abbinden der Köpfe sein.

Es war immer für alle eine Fülle von Arbeit vorhanden. Da gab es diverses Zubehör, wie Taschen, Schatzkisten, sogar eine Eisbär-Handpuppe für die Eskimos entstand. Eine kleine Gruppe Buben wollten einfach keine Puppe machen. Da kam uns die Idee, dass auf der Heimreise noch ein Piratenschiff auftauchen könnte, und plötzlich waren die »coolen« Verweigerer die Allereifrigsten. Die »Kapitäne« durften ihre Schiffe selbst entwerfen. Das Grundgerüst aus Karton bzw. Holz habe ich aus Kartonageabfällen auf-

gebaut. Als Nebenarbeit, wenn sie warten mussten, beklebten die Mannschaften dann alles mit »Planken« aus Buntpapier, machten die Takelage und was sonst dazu gehört. Die Mädchen schwelgten zumeist in meinen Vorräten an bunten Seidenstoffen und Spitzen. Mit Hilfe von Stecknadeln durften sie verschiedene Bekleidungen erst ausprobieren, dann nähen.

Kurz, wir erlebten sehr bunte und spannende Handarbeitsstunden! Der Höhepunkt kam dann mit dem Sommerfest, dem Aufführungstermin im Garten unseres Kindergartens. Es wurde ein echtes Stegreifspiel, von mir erzählt und von den Kindern gespielt. Denn es ist uns bei allen Proben nie gelungen, zweimal dasselbe zu spielen. Es gab auch immer nur Teilproben, denn die eifrigen Handarbeiter mussten ja noch dies und das machen. Zum Beispiel bekamen die dunkelhäutigen Frauen der Südseeinsel alle kleine Babies umgehängt. Und immer wieder erweiterten meine Puppenspieler mit ihren Wünschen die Geschichte. Übergänge gestalteten die Kinder, die gerade nicht direkt mitspielten, durch kleine Flötenstückchen, ebenso die Festmusik am Ende.

Unser Publikum – Kinder, Eltern und Freunde jeden Alters – folgten gebannt dem Spiel. Eine Schar Zweitklässlerinnen bestürmte mich im Anschluss: »Wir möchten das auch machen, aber eine Geschichte mit vielen Prinzessinnen!« Ob es das gibt? Wir freuen uns auf eine spannende nächste dritte Klasse!

Das Rollenspiel und auch das Eintauchen in das Variieren des Aussehens der Puppen durch verschiedene Kleider, Schmuck usw. empfand ich als sehr wohltuend für die Drittklässler. Hinter oft rauen Fassaden sind mimosenzarte Seelen, die sich ihren Platz in der Welt erst suchen müssen. Besonders die Buben kehren sprachlich und auch im Gehabe den »wilden Mann« nach außen, sind oft so außer sich, dass man sie kaum erreicht. In Wirklichkeit sind das wohl Hilferufe, die in großen Gruppen jedoch als Disziplinlosigkeit wirken. Dazu gibt es die stillen Kinder, die viel Schutz und genauso Zuwendung brauchen. Im Handarbeitsunterricht ist die Aufmerksamkeit des Lehrers meistens auf die Hilfe an einem Werkstück konzentriert. Wohltuend sind in diesen Fällen geschickte Helfer, auch von Elternseite!

Insgesamt erleben die Kinder, dass ein Puppenspiel nur gelingt, wenn alle zusammenarbeiten, alle aufpassen und mitgestalten. Ja, jeder ist von jedem abhängig – genauso wie in den Hauptunterrichts-Epochen der 3. Klasse erlebt wird, wie viele Menschen zusammenarbeiten müssen, um ein Haus zu bauen.

Zur Autorin: Ita Lernpeiss ist Lehrerin und Ausbilderin in Graz.